

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner

Düsseldorf den. 9. 11. 06.

Das christliche Mysterium.

Nachschrift von Ed. Scholl

Wenn wir über die christlich mystische Entwicklung des Menschen sprechen, so müssen wir dabei in Betracht ziehen, dass der Weg, der im Christentum eingeschlagen worden ist, um sich geistig höher zu entwickeln, immer ein streng vorgeschriebener war. Aber er hat die Eigenartlichkeit, dass, insofern er vollkommen gegangen werden soll, den Unterschied voraussetzt zwischen Laien und Priestern. Den quastischen Entwicklungsweg konnte immer nur derjenige gehen, der sich von der äusseren Kultur zurückzog. Die völlige Strenge ist nicht für einen Menschen durchführbar der in äusseren Schaffen drinnen steht. Jeder aber kann viel erreichen, wenn er nur annähernd diesen Weg betritt. Aber der christliche Weg fordert eine ganz bedeutende Höhe der Entwicklung. Er unterscheidet sich von allen andern Wegen dadurch, dass innerhalb dieses Weges der Mensch nicht durch eigene Anschauung zur Erkenntnis von Reinkarnation und Karma kommen kann. Im esoterischen Christentum hat man wohl die Überzeugung gehabt

davon, dass es Reinkarnation gäbe, aber zum eigentlichen esoterischen Christentum gehört diese Überzeugung nicht. Es war ein bestimmter Grund, warum das Christentum der Vergangenheit diese Lehre nicht hatte.

Man braucht nur ein paar tausend Jahre zurückzugehen. da waren die Lehren von Reinkarnation und Karma so ziemlich auf der ganzen Erde verbreitet. Nur innerhalb der Völker, wo das Lemurische eine Rolle spielte da ist die Lehre von Reinkarnation und Karma etwas zurückgetreten. Sost findet man damals diese Lehre überall. Die Menschen, die bedrückt waren von ihrem Schicksal, die sagten sich damals: Dies ist ein Leben unter vielen, das, was ich in diesem Leben erarbeite, das wird seinen Lohn in einem anderen Leben haben. Damals gab es ein fortwährendes Hinschauen nach den höheren Welt^{en}. Das war damals überall vorhanden z. B. bei den chaldäischen Priesterweisen, ihnen waren die Sterne der Ausdruck einer Seele und eines Geistes. Die Körper von Geistern waren sie. Die ganze Welt^{er}raum war für sie mit geistigen Wesenheiten belebt. Sie sprachen von den Naturgesetzen nach denen die Sterne sich bewegen, als von dem Willen des Geistes, denen

Körper die Sonne und die Planeten ist. Der Mensch lebte damals, indem er seine Seele fortwährend zu dem Geiste hinaufrichtete. Wie die Menschen damals äußerlich auf der Erde gearbeitet haben, das war primitiv. - Während dagegen in hoher Masse das Durchdringen des Weltalles unter ihnen wirkte. Hohe geistige Anschauungen findet man da neben einer primitiven materiellen "äusserlichen Kultur".

Nun sollte ein Zeitalter kommen, welches die äussere materielle Kultur immermehr pflegte welches sozusagen den Erdball für die materielle Kultur eroberte. Der Blick der Menschen sollte ruhen auf dem physischen Leben. Das Denken der chaldäischen Priesterweisen, der Hermetenschüler, der Schüler der alten Rishis, das war auf das geistige Leben gerichtet. Die Lehre von den wiederholten Erdenleben war eine Tatsache für sie alle. Davon mussten die Menschen eine Zeitlang absehen, Alle Menschen sollten einmal durch eine Inkarnation durchgehen, ohne etwas zu wissen von den wiederholten Erdenleben. Das wurde vorbereitet schon 800 vor dem Beginn des Christentums. Das flutet allmählich wieder ab in unsere Zeit hinein. Heute ist für die, welche die occulthen Strömungen kennen, bekannt, das auch das Christen-

um die Lehre von Reinkarnation und Karma
 wieder aufzunehmen muss. Das geht hervor aus
 dem Mysterium auf dem Berge Tabor. Es han-
 delt sich dabei um ein Ereignis auf dem Ber-
 ge. „Auf dem Berge“ ist ein Schlüsselwort. Das
 bedeutet, dass der Meister seine Schüler ins Innere
 führte, um ihm dort die reinsten Lehren
 zu geben. Es steht da: „Die Jünger waren ent-
 rückt.“ Das heißt, dass sie in höhere Welten
 geführt wurden. Da erschien ihnen Elias, Mo-
 ses, Jesus - Da fand statt ein Überwinden
 von Raum und Zeit. Die nicht mehr da wa-
 ren Moses und Elias, die erschienen ihnen in
 dem Levachauischen Zustande. Elias = der
 Weg das Ziel - (Elchim, Gabriel, Michael,
Raphael - (die Boten El). Moses = die Wahr-
 heit (Moses die okkulte Bezeichnung für
 die Wahrheit) und Jesus das Leben.

Jesus, ^{Christus} selbst in der Mitte stehend das Leben
 Da wurde sozusagen mit ehernen Worten
 ins Mentale geschrieben

Der Weg, die Wahrheit u. das Leben.

Die Jünger sagen: „Hier laßt uns Hütten
 bauen - das bedeutet, dass sie Chelas im
 II ten Grade waren. Ferner sagte der Herr:
 „Elias ist wieder erschienen sie haben ihn um

6.
nicht erkannt. Saget es aber niemandem, bis das
ich wiederkomme. Er redete hier von der Rein-
Karnation, „Johannes der Täufer ist Elias“
Das Wiederkommen bezieht sich auf das Wieder-
kommen des Christus Jesus, das vorbereitet
wird durch die jetzige theosophische Weltan-
schauung.

Wenn alle Menschen einmal die Zweckmäßig-
keit davon durchgemacht haben, nichts zu
wissen von ReinKarnation und Karma, dann
wird die ReinKarnation wieder gelehrt.

In den aller reinsten Kreisen des Christen-
tums hat die ReinKarnation immer als Wahr-
heit gegolten überall, wo es Eingeweihte gab, die
durch Taten gelehrt haben ist dies zu erkennen.
Ein Beispiel dafür ist der Teapistenorden. Durch
eine völlige Enthaltbarkeit im Sprechen in
der einen Inkarnation, bildeten sie sich zu
kühnigen Rednern aus für die folgende In-
Karnation.

Es wurde das Gegenteil der einen Inkarnation
dadurch ausgebildet, als ganz besondere Ga-
be. Flammende Redner sollten durch die
Enthaltbarkeit im Reden erzeugt werden.

Was äusserlich gelehrt werden sollte, war, dass
der Mensch festhalten sollte an dem Gefühl, das

Leben auf der Erde ist mit diesem einem Leben erschöpft. Der Mensch sollte sich sagen, eine ganze ¹¹ Wichtigkeit hängt davon ab, was in dem einem Leben geschieht. Eine radikale Ausgestaltung dieser Lehren ist die Lehre von den ewigen Höllequalen. -

Der Erdkreis wäre nicht erobert worden, wenn nicht der grosse Lehrer des Christentums das hinterlassen hätte, dass das eine Leben als ein so wichtiges angesehen werden sollte.

Die grossen Lehrer haben nur absolute Wahrheiten hingestellt sondern das, was den Menschen nützlich ist. Die letzten Wahrheiten lehren die grossen Lehrer nur, sondern was für das Zeitalter von Nutzen ist. Die Lehre von der Rein-Karnation wäre in der Zeit nicht das Richtige gewesen.

Auch was die Theosophie lehrt ist nicht die endgültige Wahrheit, sondern die theosophische Weltanschauung muss jetzt gelehrt werden weil das jetzt das Richtige ist. Die Menschen die jetzt die theosophischen Lehren hören, werden in einer späteren Inkarnation die Wahrheit in einer ganz anderen Weise hören. Innerhalb von 3000 Jahren werden wir etwas, was auf einem höheren Gebiete liegt er-

men, weil wir schon durch die Theosophie einmal
 durchgegangen sind. Dies ist die geistige Seite.
 Alles Geistige muss aber auch ein physisches
 Gegenbild haben. Schon ein Paar Jahrhunderte
 vor Christus hat diese Individualität, die
 in Christus χ , heraus kam vorwirkt.
 Damit der Mensch sich dachte, die eine Inkar-
 nation sei die einzige, dazu war notwendig,
 dass etwas das Gehirn abschneide, von der Er-
 kenntnis von den höheren Prinzipien im
 Menschen, von Atma, Buddhi, Manas, und
 von der Erkenntnis der Reinkarnation. Da-
 zu wurde der Wein den Menschen gegeben.
 Früher war bei allem Tempelkultus nur
 das Wasser gebraucht worden. Dann wurde
 der Gebrauch des Weines eingeführt und sogar
 ein göttliches Wesen: Bacchus, Dionysus, wur-
 de der Repräsentant des Weines.
 Der tiefeingeweihte Jünger „Johannes“ enthält
 das in seinem Evangelium, was der Wein
 für die Entwicklung bedeutet. Bei der Hoch-
 zeit zu Cana in Galiläa wird das Wasser
 in Wein verwandelt. Durch den Wein wurde
 der Mensch so zubereitet, dass er die Reincar-
 nation nicht mehr versteht.
Damals wurde das Opferwasser in Wein ver-
 wandelt.

Leben
 die
 dem
 taltung
 u
 wenn
 das
 als
 alle.
 Kals=
 ken=
 ten
 was
 Lehre
 ist
 ht
 coso=
 lehrt
 Die
 chren
 ation
 e kö-
 wir
 est er-

Und er wird sich wieder dabei kein in Wass
zu verwandeln. Der hinaufkommen will
in die normale Lebte des Tarsius, der muss sich
mit seinem Strom enthalten.

Das schönere aussehen ist jede Seite eine
hohe Lebte in einigen Menschen und in
der ganzen Menschheit.

Ich bin hierhergekommen um
die Entwicklung dieser Evolution periode herbei-
zuführen.

Paulus, un unbewusst nennt Christus den
umkehrten Adam. In Adam haben
wir den ersten Menschen der zuerst in dies-
er Form erscheint. Paulus ist der erste, gött-
liche Mensch in die Verkarnation auf der Erde
versetzt. Im Namen er un zweifachen
Nom nehmen. Er Nam das nehmen, was
die Götter ihm geben oder er Nam sich
etwas neues erwerben. Das ist die Geschich-
te von Abel und Kain. Abel nimmt die
Tiere die da sind. Kain erarbeitet, was er
erfordert. Durch das, was Kain erarbeitet, ent-
steht das Brot. Brot war immer der Re-
präsentant für das, was der Mensch selbst
erarbeitet. Der Mensch ist dadurch, dass
er das Brot erarbeitete, sündig geworden.

Kain hat den Bruder erschlagen. Mit der Selbst-
arbeit ist der Mensch sündig geworden, da-
her fiel er herunter.

Der umgekehrte Adam ist der Christus Jesus,
der wieder hinaufsteigt. Er muss das Erkau-
fen mit seinem Blute. Diese Erde muss
einen Glauben haben, der nur durch eine
Persönlichkeit repräsentiert werden kann.
Das Brot und der Wein finden ihren Reprä-
sentanten in der Person Christi, in seinem
Leib und Blut.

Die Kainarbeit muss der Herr selbst auf sich
nehmen - „dies ist mein Leib, dies ist mein
Blut.“ Die Erlösung muss dadurch geschehen,
dass das, was auf der Erde ist, geheiligt ist.
Der Wein repräsentiert das beim Abendmahl.
Das Blut kommt dadurch in Beziehung
zum Wein.

Die Evangelien sind nicht bloß Lehrenschrif-
ten sondern sie sind Lebensschriften. Mit
den Ereignissen in den Evangelien sind
nicht bloß äußere geschichtliche Erlebnisse
gemeint, sondern innere Erlebnisse des Menschen.
Christliche Yoga ist das sich ganz in das
Evangelium hineinleben, als ob es das eigene
Seelenleben wäre.

Vier Tugenden sind entschieden notwendig, damit überhaupt die christliche Yoga möglich sein kann.

Das erste ist die Einfalt. Das ist eine christliche Tugend. Man muss sich klar werden, dass man im Leben, ⁱⁿ manigfachen ^{Weise} solche Erfahrungen macht, dass man seine Unbefangenheit verliert. Jeder Mensch fast ist befangen. Die einzigen unbefangenen Tutworten auf Fragen sind die der Kinder, aber die sind auch töricht dabei, weil sie nichts wissen.

Man muss aber lernen weise zu sein und unbefangen. - Kindhaft unbefangen mit der Erfahrung.

Das nennt man im Christentum die Einfalt.

Die zweite Tugend, die man sich erwerben muss, die besteht darin, dass man als christlicher Gnostiker das abstreift, was viele Menschen haben, nämlich das innere Wohlgefühl an religiösen Übungen. Man muss nicht mehr aus Selbstbefriedigung sich den Übungen hingeben, sondern weil es die Frömmigkeit erfordert.

Alles Wohlgefühl an religiösen Übungen

muss schweigen.

Die dritte Tugend ist noch schwieriger, dass man absolut darauf verzichten muss irgend etwas seiner eigenen Fähigkeit zuzuschreiben man muss dagegen lernen alles der göttlichen Kraft zuzuschreiben, dem Verdienst des Gottes, der durch uns wirkt. Ohne das kann man nicht christlicher Mystiker werden.

Als vierte Tugend muss man die geduldige Ergebenheit in das erreichen, was den Menschen auch immer treffen mag. Alles Sorgen und Fürchten muss man ablegen, allem gegenüber gewappnet sein, dem Besten und dem Schlechtesten gegenüber.

Wenn man solche Tugenden nicht bis zu einem gewissen Grade ausgebildet hat, kann man nicht hoffen christlicher Mystiker zu werden. Diese Vorbereitung befähigt, die sieben Stufen des christlichen mystischen Weges durchzumachen.

Die erste Stufe ist die Fusswaschung. Sie muss jeder vollziehen, das ist die Ausführung des Spruches: "Wer will sein der Herr, der muss aller Knecht sein."

Wir müssen uns klar sein, dass wir das, was

wir sind unseren eigenen Selbst nicht verdan-
ken.

Wir müssen alles wegrechnen was andere Men-
schen und die Umwelt aus uns gemacht ha-
ben, dann das ernsthaft betrachten, dann
verstehen wir, wie wir zusammenhängen mit
der ganzen Umgebung. Wenn wir Kraft gewonnen
haben durch die vier Tugenden, Eifer, etc.,
dann bekommen wir auch die Kraft, das
auszuführen, was man die Fußwaschung
nennt, nämlich auf alles dasjenige, was
uns von aussen gegeben ist, was uns erhoben
hat, mit Dankbarkeit zu sehen, uns vor
dem zu beugen, bis auf den Punkt, wo das
alles nicht mehr ist, bis dahin uns zu bie-
gen, und zu verwandeln unser gelutes
Gefühl in lautere Dankbarkeit gegenüber
denen, die uns alles gegeben haben; so müssen
wir niederknien vor denjenigen, durch die
wir geworden sind.

Christus Jesus kniet nieder vor seinen Jün-
gern, weil er ohne die Jünger nicht das
sein könnte, was er geworden ist. In Chris-
tus Jesus setzt die Jünger so voraus, wie
eine Pflanze das Mineral, wie das Tier die
Pflanze voraussetzt. Er, der der Herr ist wird

wird aller Knecht.

Wenn man das lernt sich zu erniedrigen bis
zu dem Gefühl der tiefsten Dankbarkeit, dann
fällt manches was soziale Tülle ist weg -
und wir können dann die nächste Stufe
durchmachen.

Wenn wir auf die äussere Kraft verzichten, so
müssen wir innere Kraft haben - wenn wir
der Letzte geworden sind, dann geh wir zum
Vater. Das heisst der Weg zum Vater. Mit dieser
Urkraft sind wir dann innig verbunden.
Das kann nur gefunden werden durch Erleb-
nisse. Wir müssen lernen jeden Schmerz aus-
halten - das ist das zweite, die Geisselung.
Die zweite Stufe ist christlichen Sinn. Dann
ist das Selbst auf sich gestützt.

Noch höher ist das Ertragen der Verachtung,
die dritte Stufe. Man muss ertragen lernen,
dass man gar keine Achtung bei den Menschen
findet. Man muss die ganze Kraft im höheren
Leben finden.

Das ist das Ertragen der Dornenkrone. Wir müssen
lernen aufrecht stehen, wenn die Welt uns ver-
achtet und mit Hohn überschüttet.

Wenn der Mensch dann soweit ist, dann steht
er seiner eigenen Lieblichkeit wie einer fremden

gegenüber. Er hat sich erniedrigt, Schmerz ertragen gelernt. Jetzt ist der Körper etwas wiederum nicht mehr lebt, sondern denn die Seele unerschwebt, — das ist die Kreuzigung, die 4te Stufe.

Die 4te Stufe wird abgelöst von derjenigen, welche dadurch eintritt, dass der eigene Leib ganz objektiv geworden ist, als ob wir an ein fremdes Stück Holz gebunden wären — dann hat das Sondersein aufgehört für uns.

Das ist der mystische Tod am Kreuze — die 5te Stufe.

Die 6te Stufe ist die, wenn der Mensch dann allein gleich geworden ist, was auf der Erde ist, und über alles mit seinem Gefühl umfasst, die ganze Erde als seinen Leib empfindet.

Das ist die Grablegung.

Dann ist der Mensch das geworden, was die Theosophie einen planetarischen Geist nennt. Er fühlt dann dass er kein Sonderwesen ist. Der Mensch kann nicht auf dieser Erde existieren. Ein paar hundert Meilen weit von hier müsste er sterben und verdorren wie die Hand verdorrt, wenn sie vom Leibe abgeschnitten ist.

Die Erde ist dann der Leib des Menschen

Sie müssen wir begraben werden.
 Aus diesem Zustand heraus erlingt der Mensch
 das Erdenbewusstsein. Das ist das siebente, die
Auferstehung. Der Mensch ist dann ein
 Auferwecker geworden.

Die sieben Stufen kann der Mensch durch-
 machen, wenn er das Johannesevangelium
 immer wieder in sich leben lässt, die Fuß-
 waschung, den Pfad des Hinwegs, 2. die
 Geißelung, 3. Die Dornenkrone, 4. Der Kreuz-
 gang, 5. der mystische Tod am Kreuze, 6. die
 Grablegung, 7. die Auferstehung.

Das sind die sieben Stufen des christlichen, inne-
 ren Mysteries, das äußerlich dargestellt
 worden ist auf dem Plan der Geschichte.
 Die christlichen Mönche leben das ganze
 Leben hindurch immer wieder in diesen
 Erlebnissen von Johannes 13 etc. Daraus sogen
 sie ihre Kraft.